

„Schlag wacker d'rauf,
es folgt „Glück auf!“



Schmelz auch mit Fleiß
Ausbeut' beschleiss.

Deutsche Bergarbeiter-Zeitung.

Wochenblatt zur Belehrung und Unterhaltung für Berg, Hütten und Salinenarbeiter aller Branchen.

Abonnementspreis vierteljährlich 65 Pfg.,
mit der illustrierten Sonntags-Beilage „Nach der Schicht“
85 Pfg. frei ins Haus. — Einzelne Nummern 10 Pfg.
Bestellungen nehmen unsere Filialen,
sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Expedition
Friedrichsstraße 25, I.
Bei Abdruck unserer Original-Artikel bitten wir um Quellenangabe.

Inserate werden von der Expedition,
sowie sämtlichen Filialen dieses Blattes entgegengenommen.
Insertionspreis die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt. — Beilagen nach Uebereinkunft

Das Ueberschichten-System beim Bergwerksbetrieb.

Wenn vor vielen Jahren der Kassirer eines großen Eisenhüttenwerkes im Königreich Sachsen sich höchlichst wunderte, wie ein „Werkmeister“ in einem Monat noch zwei Schichten mehr bezahlt haben wollte, als der betreffende Monat Tage und Nächte hatte und das Direktorium den Werkmeister frug, wann er denn eigentlich schlafe, so sollte man meinen, daß so etwas nicht mehr vorkomme. Nun, so auffallend allerdings kommt es wohl nicht mehr vor, aber das „Ueberschichten-machen“ ist nachgerade zu einer Regel — ja, man möchte sagen, zu einer krankhaften Erscheinung — geworden.

Als Schreiber dieses vor etwa zwei Monaten an einem Sonntag Nachmittag eine Fußtour von Lichtenstein über Röblig-Hohndorf nach Delsnitz i. E. machte, begegneten ihm ungemein viele Bergleute. An und für sich wäre das ja nichts auffallendes, weil in dieser Gegend Bergbau betrieben wird. Nun ist aber bekannt, daß Sonntags der Betrieb bis auf das unerläßliche beschränkt werden muß, d. h. es darf die Förderung nicht gehen, wohl aber können Reparaturarbeiten gemacht werden, müssen die Dampfmaschinen zur Wasserhebung bedient werden und solche ähnliche Arbeiten mehr. Dazu gehören aber wenig Arbeiter. Wenn nun an dem erwähnten Sonntag auf einer Wegstrecke von kaum 10 Minuten nicht weniger als 53 Bergleute und zwar Nachmittag in der vierten Stunde vom Schachte kamen, außerdem aber mindestens doppelt so viele ungezählt heimkehrten, so ist das ein Beweis, daß eine ganze Anzahl Bergarbeiter keine Reparaturarbeiten gemacht und beim Maschinenbetrieb nicht beschäftigt waren. Es ist aber noch eine andere Frage, die sich hier aufdrängt, nämlich die: Ist es denn ein so erheblicher Vortheil, wenn Sonntags gearbeitet wird? Sieht man und hört man nicht genug davon, wie demoralisierend die Sonntags- und Ueberschichtarbeit wirkt? Und wie kommt es wohl, daß die Sicherheitsorgane den Handwerker bei der Sonntagsarbeit so leicht entlassen und keine Anzeigen von der theilweisen zur Regel gewordenen Sonntagsarbeit beim Bergwerksbetrieb bringen? In den siebenziger Jahren haben in verschiedenen Bezirken Deutschlands größere Unternehmer selbst die hohe Strafe für Sonntagsarbeit bezahlt, aber gearbeitet wurde, weil der Gewinn ein weit höherer war, als die Strafe.

Wenn sich Sonntags oder Feiertags ein Arbeiter bei der Arbeit verletzt, so sucht man solch einen Unfall möglichst nicht anzuzeigen, weil es keinen guten Eindruck auf das betreffende Werk macht. Dagegen strafe man ungeniert solche Arbeiter, die Sonntags von früh 6 bis Nachmittag 4 oder 5 Uhr gearbeitet haben und am Abend sich weigern fortzuarbeiten, d. h. noch eine Nachtschicht zu versahen.

Diese Unsitte des Sonntagsarbeitens nicht nur auf das Allernothwendigste zu beschränken, sondern möglichst ganz aufzuheben, erscheint für unser gepriesenes Jahrhundert der Civilisation ohne Ausnahme der Berufe

als ein dringendes Bedürfnis. Kommen wir nun zu diesem Ueberschichten-System im Allgemeinen. Daß wiederum Schreiber dieses, und zwar im Delsnitz-Bugauer Revier in Sachsen, einen sonderbaren Fund gemacht hat, kann doch nur Zufall der Fürsorge sein. Dieser Fund bestand in einem Lohnzettel ohne Nennung des Werkes und Ortes, so daß derselbe an einen dortigen Bergmann zur Aufbewahrung übergeben wurde. Dieser Lohnzettel weist in einem Monat (der nicht zu den längsten gehört) „neunundvierzig und acht Zehntel-Schichten“ auf! Die Berufsgenossenschaft rechnet 25 Schichten auf einen Monat und hier sind 50 Schichten weniger zwei Zehntel verfahren worden.

Auf dem betreffenden Werke wird, so versichert man, 12stündig gefahren, so wäre es ihm ja ergangen als den eingangserwähnten Werkmeister, wobei die bis zur Grube nöthige Zeit noch gar nicht eingerechnet ist.

Welche Miesennatur müßte der überhaupt haben, der wöchentlich 10 zwölfstündige Schichten versahrt und dabei 70 Jahre alt werden soll, um eine Altersrente zu erlangen?

Wenn der 49/10-Schichtenmacher auch die Ueberschichten, wie wohl angenommen werden muß, nicht voll, d. h. nicht zwölfstündig verfahren hat, so wird man nicht fehl gehen, im Durchschnitt wöchentlich 10 zwölfstündige Schichten anzunehmen, so daß 48 Stunden übrig blieben. Wird nun täglich nur eine knappe Stunde als Grubenweg gerechnet, so bleiben 42 Stunden = 6 pro Tag zur körperlichen und geistigen Erholung und Ruhe und, wenn er Familienvater ist, hat er auch hiervon noch einen Theil zu opfern, oder aber, er kommt und geht, keine Zeit habend zum Aus- und Ankleiden, zum Waschen und Essen und sich ein paar Stunden hinzulegen gleich einer mechanischen Figur.

Wenn nun solche Fälle auch vereinzelt dastehen, wie wir hoffen wollen, so ist das Ueberschichten-System und die Sonntagsarbeit in ziemlichem Schwunge. Es soll, wie man als verbürgt versichert, Beamte geben, die einen besonderen Werth darauf legen, wenn recht viel übergearbeitet wird, einmal, um beim Direktorium recht in Gunst zu stehen, dann aber, weil bei Jahreschluss die Lantideme reichlicher ausfällt.

So ist es aber nicht nur in Sachsen, nein, so ist es im lieben deutschen Reich fast durchgehends. Eine Ausnahme könnte man nur beim Erzbergbau antreffen und auf wenigen einzelnen Kohlenwerken.

Betrachtet man nun die Löhne der Bergarbeiter, wie solche nach der Statistik der Knappschaftsberufsgenossenschaft aufgeführt sind, so sind dieselben incl. der Ueberschichten, nicht aber nach der einfachen wöchentlichen Schichtenzahl festgestellt. Man versichert, daß z. B. im Zwickauer Kohlenrevier nicht 890, sondern wenig über 700 Mk. ohne Ueberschichten herauskäme. Ähnliches berichtet man aus Westphalen. Wenn man die „Ergebnisse des Bergbaues“ genauer durchgeht, wird man öfters finden, daß die Löhne langsam aber stetig gestiegen sind. Daß die Arbeitsleistungen der Arbeiter

größere geworden sind, noch dazu durch Ueber- und Sonntagschichten, verschweigt man wohlweislich.

Der „Kölner Bergwerksverein“, der am 30. April seine 38. Generalversammlung abhielt, sagt in seinem Geschäftsbericht folgendes:

„Die Förderung ist die höchste seit Bestehen des Vereins gewesen. Sie betrug auf Schacht Anna in 298 Fördertagen 141 108 t oder 12 201 t mehr Schacht Karl in 298 Fördertagen 176 812 t „ 17 473 t „ Schacht Emscher in 298 Fördertagen 127 304 t „ 17 358 t „

zusammen 445 224 t oder 47 032 t mehr als im Jahre 1887, oder 11,81 Proz.“, und über die Löhne heißt es:

„Die Arbeitslöhne sind langsam aber stetig gestiegen: im Jahresdurchschnitte betrug die Steigerung gegen 1887 6,33 Proz.“

Die Arbeitsleistung pro Mann und Schicht betrug: auf Schacht Anna 1,015 t gegen 0,991 im Vorj. „ „ Karl 1,463 t „ 1,417 „ „ „ Emscher 1,748 t „ 1,665 „ „

durchschnittlich 1,338 t gegen 1,290 im Vorj.“ Da haben wir's. Die Förderung stieg um 11,81 Proz., die Löhne dagegen um 6,33 Proz., fehlen 5,48 Proz. an Löhnen gegenüber der gesteigerten Förderung.

Da das Direktorium sicherlich gewissenhaft vorgegangen ist bei dieser Berechnung, so dürfte dieses zugleich für alle Bergarbeiter ein Fingerzeig sein, sich es auch ein bisschen zu überlegen und zu berechnen, ob seit der Mehrarbeit, seit dem überhandnehmenden Ueberschichten-System eine Besserung im Verdienst eingetreten ist. Ganz besonders dürfte es an der Zeit sein, Mittel und Wege zu finden, wie jede Grube, jedes Drittel einer Grube kontrollirt wird, um zu dieser Frage eine statistische Uebersicht anfertigen und zum Schrecken der „besseren Gesellschaft“ veröffentlichen zu können.

Ein zweiter Artikel folgt.

Ueber Abbau mit Bergeversatz in Westphalen.

(Von Bergwerks-Director Hilbel in Dortmund).

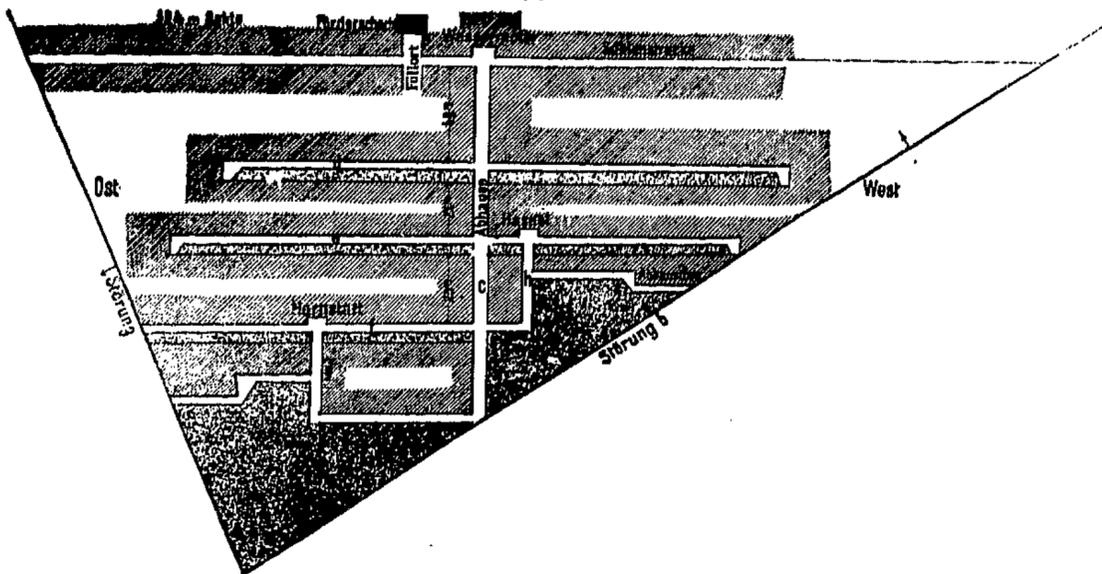
XII.

VII. Zeche Hannover bei Eickel.

Die Zeche Hannover hat zwei Schächte, der südlich gelegene Förderschacht ist 410 m tief, der 40 m weiter nördlich niebergebrachte Wasserhaltungsschacht 315 m. Die Förderung bewegt sich auf der 304 m-Sohle. Die Flöße fallen mit 16° bis 45° nach Norden ein, ihre Mächtigkeit schwankt zwischen 0,80 und 2,10 m. Im Förderschachte ist bei 300 m daß Flöß Nr. 12 durchteuft und schneidet das Niveau der 304 m-Sohle etwa 10 m nördlich des Schachtes. In der Nähe des Schachtes mußte das Flöß mit Rücksicht auf die Sicherheit für diesen entweder aufgegeben oder

mit vollem Bergwerksabgebaut werden und man wählte das letztere. Das Flöz ist 1,50 m mächtig, fällt mit 16—17° und hat sehr gutes Nebengestein. Die Flözhebe wird (vergl. Fig. 14) östlich wie westlich durch je eine Störung durchsetzt, welche sich bei 120 m flacher Teufe im Flöz treffen. Die gebildete dreieckige Fläche unterhalb der 304 m-Sohle ist Gegenstand des Stößbaues mit Bergwerksab, der seit etwa 8 Jahren sich von unten nach oben herauf bewegt. Das eingeleistete Abhauen o, welches mit einem Wassermotor ver-

Fig. 14.



ber unterliegenden Strecke nicht verlegt werden. Die aus allen Revieren am Schachte anliegenden Bergewagen werden in die 10 m lange Strecke bis zum Hauptabhauen o gestoßen und durch dies Abhauen, wie die Strecke f zum Abhauen g — resp. h — gebracht. Der hier aufgestellte Haspel hat eine einfache Bremsvorrichtung und da das Abhauen zweigleisig ist, so zieht der volle Bergewagen einen Kohlenwagen aufwärts. Von dem Abbaustöß werden die Bergewagen umgeworfen und mit der Schaufel entleert. Die gesammten Arbeiten werden durch die Kohlenhauer besorgt, so daß außer dem Maschinisten, welcher neben der Wartung des Wassermotors die ganze Förderung zwischen Schachtfüllort und Abhauen zu versorgen hat und 2,40 Mk. Schichtlohn

sehen ist, dient zur Förderung der Kohlen und zum Herablassen der Berge. Bei d, e, f sind Querörter zu Felde getrieben, von denen das untere bereits die Baugrenze erreicht hat. Die Dörter werden 6 m hoch genommen und die unteren 4 m mit Bergen verfest. 50 m östlich des Förderabhauens ist ein zweites Abhauen g bis zur unteren Grenze des Baufeldes getrieben, ebenso westlich ein Abhauen h. Aus beiden sind von unten anfangend 6 m hohe Abbaustöße nach der Grenze zu getrieben, von denen jedesmal die unteren 4 m nebst

erhält, Hilfsarbeiter nicht vorhanden sind. Die Zimmerung besteht nur in Stempel und Anpsahl am unteren Streckenstoße; alles Holz wird wiedergewonnen. Jeder Abbaustöß ist auf Doppelschicht mit 3 Mann belegt. Es gelangen täglich 130 Wagen Kohlen zur Förderung und werden dagegen 100 Wagen Berge verfest. Für den Bergwerksab erhalten die Hauer pro Wagen Kohlen 0,10 Mk. vergütet, so daß die Kosten desselben einschließlich des Maschinisten am Wassermotor sich auf 130.0,10 u. 2.2,40 = 17,80 Mk. täglich oder pro Wagen Kohlen auf 0,137 Mk. berechnen. Die Betriebskraft des Wassermotors wird den Steigeröhren der Wasserhaltungsmaschine entnommen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit dem Gute in der Hand

kommt man durch das ganze Land, sagte Franklin. Dieses scheint auch der Bergarbeiter K. in Ebelbrunn gedacht zu haben, als er sich im vorigen Monat in aller Form der Höflichkeit an den Direktor B. mit der Bitte wandte, ihm das eingezahlte Bekleidungsgehalt in Höhe von 22 Mk. auszuhändigen zu wollen, sei es durch die Post oder durch einen Boten, da es nach Feierabend (er arbeitet als Bergmann fort und hat stets Tagschicht) oder Sonntags doch nicht schieklich erscheine, beim Herrn Direktor vorzusprechen. Diesem Verlangen ist dem Gesuchsteller sofort durch Ueberbringung der 22 Mk. entsprochen worden.

Es scheint, als bedürfe es nur des richtigen Tones — der richtigen Form — wenn der Bergarbeiter eine — wenn auch gerechte — Forderung erfüllt sehen will.

Mit diesem „Bekleidungsgehalt“ war es nehmlich so: Arbeiter, die eine Bergstaatsuniform haben wollen, steuern in die Bekleidungskasse bis zu etwa 50 Mk.

Beim Abgang von diesem Wert ist solch eine Uniform überflüssig und dieselbe muß verkauft werden, es sei denn, daß im ganzen Revier nur eine Uniform existierte, was zur Zeit der Fall nicht ist.

Da nun K. vom Werke abging, oder vielmehr durch den Obersteiger abgelegt wurde, verlangte er auch sein eingezahltes Bekleidungsgehalt zurück, was ihm angeblicklich vorenthalten wurde. Da Statuten noch nicht vorhanden waren, der Obersteiger dem K. sagte, er solle nach Zwickau zum Redakteur dieses Blattes gehen, so besann sich K. nicht lange und er that wie ihm geheißen ward und siehe nicht ohne Erfolg.

Die Lohnbewegung

im Essener und Dortmunder Bergrevier.

Wie aus Nr. 16. d. Bl. ersichtlich, gehen die Kohlenbergarbeiter in beiden genannten Revieren mit aller Entschiedenheit vor, um höheres Lohn zu erreichen, ohne jedoch zu einer Arbeitseinstellung ihre Zuflucht nehmen zu wollen.

Der eventuelle Mehrverdienst gegen vor einigen Jahren, so folgert man, sei nur die Folge von Ueber-schichten, auf Kosten der Arbeiter selbst, dagegen machten die Werke seit einigen Jahren gute Ausbeute, was größtenteils dem Kohlenausschlag zuzuschreiben sei.

Es wurde sogar festgestellt, daß einzelne Zechen sogar Lohnabzüge mache bezw. vorgenommen haben.

Nach einem Berichte der „Rhein.-Westph. Ztg.“ erzielte im 4. Quartal 1888 die Zeche „Fröhliche Morgensterne“ 131974 Mk., „Heinrich“ bei Ueberuhr 63241 Mk., „Eiberg“ bei Siele 31559 Mk. und „Constantin“ bei Bochum 90539 Mk. als Ueberschuß. Da sei es doch wohl berechtigt, zu fordern, daß dem

Bergmann auch eine kleine Lohnhöhung gewährt werde. Man sei fest davon überzeugt, daß die Herren Arbeitgeber diese Forderung als eine gerechte und billige anerkennen und dieselbe ohne Sträuben gewähren würden.

Diejenigen Männer, welche in Folge ihres Eintretens für die Bergleute vielleicht gemäßigter würden, sollen thätigst unterstützt werden.

Hierzu erklärten sich auch Knappschaftskassen einverstanden.

Das Komitee hatte ein Cirkular (Petition) ausgearbeitet, welches in den öffentlichen Versammlungen angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:

„Dem erfreulichen Aufschwunge der Kohlenindustrie ist ein langjähriger Kampf zur Erzielung höherer Kohlenpreise vorausgegangen. An diesem Kampfe sind wir Bergleute mit betheiligt gewesen durch den über in Jahrzehnt dauernden schlechten Geschäftsgang. Durch Entbehrungen haben wir unsere Opfer auf den Altar der Industrie gelegt. Vielen Bergleuten mit zahlreicher Familie war es lange Zeit nicht möglich, die Bedürfnisse des Unterhalts der Familie aus dem verdienten Lohn bestreiten zu können, besonders aber in der Zeit, wo auf den Zechen wegen „Mangel an Absatz“ gefeiert werden mußte. Dadurch sind zur Zeit den Bergleuten Wunden geschlagen, die bis heute des heilenden Balsams noch bedürfen; selbst der erfreuliche Aufschwung der Kohlenindustrie hat noch nicht dazu beitragen können. Dem gegenüber hat sich das Ausgabe-Verdriß in Folge Steigerung der Lebensmittelpreise, Miete u. s. w. erhöht. Da nun die Kohlenpreise eine nennenswerthe Steigerung erfahren haben, so erachten wir es auch an der Zeit, daß unsere Löhne dem Verhältnis entsprechend aufgebessert werden. Als zur Zeit die Kohlenpreise sanken, mußten wir uns den Abzug an unseren Löhnen gefallen lassen. Da nun die Kohlenpreise erheblich gestiegen sind, so glauben wir ein Anrecht auf Aufbesserung unserer Löhne zu haben. Um aber die Kohlenpreise auf ihrer Höhe zu halten oder möglichst noch steigern, erachten wir die Abschaffung der Ueberproduktion, veranlaßt durch lange Arbeitszeit, für unumgänglich notwendig. Nach unserem Dafürhalten hat die Ueberproduktion der lange erstrebten Kohlenpreissteigerung hemmend im Wege gestanden. Auch ist dieselbe in sanitärer Hinsicht gänzlich zu verwerfen. Da wir als einzigen Kapitalbesitz unsere Arbeitskraft haben und wir denselben gern auf einen guten Zinsfuß bringen möchten, so geben wir unseren Arbeitgebern in kurzer Zusammenfassung unser Streben um Aufbesserung unserer wirtschaftlichen Lage hiermit kund in der Erwartung, daß unseren Wünschen allseitig Rechnung getragen werde. Unsere Bestrebungen bezeichnen wir mit Folgendem: 1. Aufbesserung der Löhne durch einen 15prozentigen Zusatz für alle Bergarbeiter;

2. Abschaffung der Ueberproduktion durch zu lange Arbeitszeit: a. der Ueberarbeit von 1/4 bis 1/2 oder Schichten und somit b. Einführung der zur Zeit üblichen achtstündigen Schicht, einschließlich Ein- und Ausfahrt. Des Weiteren glauben wir darauf hinweisen zu dürfen, daß in sanitärer und anderer Hinsicht die Bergleute ein Interesse haben: an guter und gesunder Weiterführung; an Errichtung eines möglichst vor Wind und Wetter geschützten Ganges von der Raue bis zum Schacht; an der Lieferung des Holzes bis in die Grube u. s. w. Hiermit erlauben wir uns die Wünsche resp. Bestrebungen der Bergleute einem wohlwollenden Erubensvorstande vorzutragen. De. en friedliche Lösung erwartend, zeichnet im Namen der Bergleute das am 10. März in der Bergmanns-Versammlung zu Essen gewählte Komitee.“

Das man den Versuch macht, zur Erlangung höheren Lohnes, kann nur gebilligt werden, nur muß vor einer Ueberstürzung, vor Unbesonnenheiten ernstlich gewarnt werden. Eine Arbeitseinstellung will man nicht und es darf auch nicht dazu kommen, weil eine Organisation und ein Streikfond fehlt.

Ein Strafzettel

wie solche zu Lohnzagen ausgehängt werden, ist der Redaktion abschriftlich zugestellt worden vom Februar d. J.

- Darnach wird bestraft in Summa:
- | | |
|---|--------|
| 1 Mann, weil er gegen „Einrichtungen“ geschimpft | M —,50 |
| 2 Mann, weil sie die Strecke, wo sie gebaut, nicht gesäubert haben | 1,— |
| 2 Mann, weil sich dieselben gehauen haben | 3,— |
| 2 Mann, wegen Schädigung des Werts-eigentums | 2,— |
| 1 Mann, weil er auf der Fahrt großen Lärm gemacht hat, | —,75 |
| 62 Mann, weil sie unentschuldig geschlöt haben | 41,50 |
| (Davon 21 Mann mit je 1 M und 41 Mann mit je 50 S. Das Fehlen soll zur Sonntags-Nachtschicht geschehen sein). | |
| 4 Mann, weil sie die Berge nicht gereinigt haben | M 2,— |
| 2 Mann, wegen F. (?) | 1,— |
| 1 Mann, weil er nicht beim Verlesen war | —,50 |
| 8 Mann, weil sie Berge unter den Kohlen gefördert haben | 6,— |

Das Volk in Uniform.

(Aus der „Nation“.)

Der Name „das Volk in Waffen“ hat einen stolzen demokratischen Klang; man darf den Namen nicht verwechseln mit dem Ausdruck: „das Volk in Uniform“. Die Uniform ist da, wo sie gerechtfertigt erscheint, ein notwendiges Uebel und wird da, wo sie entbehrlich ist, zum Zeichen der Dienstbarkeit. Freie Menschen und freie Völker suchen der Uniformierung möglichst zu entgehen. Es ist deshalb gerade kein Kompliment für den augenblicklichen Kulturzustand Deutschlands, daß sogar Bürgermeister um das Recht petitionieren, Uniform tragen zu dürfen, während es in unserem uniformirten Vaterlande näher läge, sich von der Pflicht entbinden zu lassen, Uniform tragen zu müssen. Ob nicht auch die Reservelieutenants, die sich heute damit begnügen, ihre Charge auf Visitenkarten zu publizieren, nächstens um die Vergünstigung einkommen werden, in ihren Zivilverhältnissen beständig Uniform tragen zu dürfen? Damit käme man auf die Bahn der Vermilitarisierung Deutschlands ohne Zweifel ein gutes Stück weiter und würde sich dem russischen Ideal des Czaren Nicolaus nähern, wonach alle erwachsenen männlichen Mitglieder der Nation in die militärische Rangordnung eingestellt werden sollten. Das Ideal wurde — wie man weiß — in umfassendem Maße verwirklicht. Bekannt ist die Geschichte jenes russischen Generals — oder war es Bäterchen selbst? — der einst die Universität Dorpat besuchte, woselbst die Pedelle Unteroffiziersrang und die Privatdozenten den Rang von Feldwebeln angewiesen erhalten hatten, und der bei diese Gelegenheit einen alten weißbärtigen Pedell fragte, wie lange er bereits im Dienste sei. „Fünfunddreißig Jahre!“ war die Antwort. „Was und noch nicht Privatdozent?“ meinte der Fragesteller verwundert. Noch tiefer von der Bedeutung des militärischen Ranges scheint der fromme König von Portugal durchdrungen gewesen zu sein, der den schneidigen Kegerrichter Peter von Arbues noch mehrere Jahrhunderte nach seinem Tode zum Oberstlieutenant in der portugiesischen Armee ernannte. Es geschah das noch vor der Heiligspredung des gewaltigen Streikers der ecclesia militans. Als Heiliger hätte er es vorausichtlich bis zum Generalmajor gebracht.

Derartige aus dem Formalismus des Chrbegriffs erwachsene Besonderlichkeiten geben zu lachen und zu denken.

Es ist für die Entwicklung eines Volkes wesentlich, daß nicht der Ehrgeiz der Einzelnen nützlichen Zielen zugewandt wird. Die in Deutschland seit Jahrhunderten grassirende und von oben her immer aufs Neue genährte Eucht nach Rang und Titeln hat sicherlich das ihrige zu der Kleinlichkeit unserer sozialen Verhältnisse beigetragen. Es ist so viel bequemer, in einer Uniform oder unter einem Titel etwas zu scheinen, als ohne solche Neußerlichkeiten etwas zu sein. Ein transatlantischer Fremdling, der Eurorens übertriebene Höflichkeit nicht kannte, meinte einst bei einer festlichen Gelegenheit, als er gar viele Personen über und über mit Orden bedeckt sah: „Diese Leute sind wohl sehr unbedeutend, daß man durch so viele bunte Bänder die Aufmerksamkeit auf sie lenken muß?“ Sein europäischer Gastfreund korrigirte diese barbarische Auffassung durch die Antwort: „Nicht alle!“ Aber die Frage war dennoch sehr geschickt, denn Rang, Titel und Orden werden gesucht des äußeren Scheines wegen und um durch diesen äußeren Schein der Menge zu imponiren. So lange dies noch gelingt und nicht nur durch Titel, wie Excellenz oder Geheimrath, sondern selbst durch die Bezeichnung Innungsmeister oder Hofschlächtermeister oder Commissionsrath — Würden, die am Ende für keinen loyalen Untertan unerreichbar sind, — so lange wird auch die Uniformsucht nicht aussterben und die Caprice, als völlig freies Individuum einhermarschiren zu wollen, nicht so überhand nehmen, daß der Bestand des Staats durch die Atomisirung der Gesellschaft gefährdet wird.

Jur Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung, so schreibt man aus Berlin vom 19. April, schreitet aller Orten in ganz bedeutendem Maße fort und hat eine Ausdehnung gewonnen, wie kaum jemals zuvor. „In der Reichshauptstadt haben allein in den letzten drei Tagen nicht weniger als 42 Versammlungen von Arbeitern fast aller Berufe stattgefunden, in welchen ausnahmslos über Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit oder doch über Verbesserung nach der einen oder anderen Richtung verhandelt wurde. Die Weißgerber und Steinmetzen befinden sich noch im Ausstand; bei den ersteren dauert derselbe schon mehr als drei Wochen, bei den letzteren ebensoviele Monate. Leider ist auch jetzt noch keine Aussicht auf Beendigung des den Arbeitern so schwere Opfer auferlegenden Streiks vorhanden.“

In Hamburg sind es männliche und weibliche Arbeiter der Konfektionsgeschäfte, die theilweise die Arbeit eingestellt haben. Die „Steinmetzen von Zwickau“ bitten Zuzug nach genannter Stadt fern zu halten. So reut sich's, so beweist sich's überall mehr oder weniger.

Zur Gründung eines deutschen Müllergesellenverbandes findet zu Pfingsten in Eisenach ein Kongreß statt.

Korrespondenzen. Aus Westphalen.

Dortmund, im April 1889. Ein Straßmandat von 25 Mark, Kostenrechnung von 2 Mark 50 Pf. erhielt dieser Tage der Vater eines jugendlichen Bergmanns zugestellt, weil der Sohn nach vollendeter Doppelschicht ermüdet, anstatt im Frühjahr überhauen herunter zu steigen, im Bremsberg herunter fuhr; hierbei ist er so schwer verletzt worden, daß er schon drei Monate im Krankenhaus liegt und auch voraussichtlich noch zwei Monate hingehen werden, ehe derselbe wieder arbeitsfähig wird. Wegen Uebertretung der Bergpolizei-Verordnung möchte jeder doch vorsichtig sein, und die Polizei-Vorschriften auf das Genaueste beachten. Der Schaden trifft doch jedesmal den Arbeiter. Es hält ja allerdings schwer in unserer Zeit, wo es immer heißt: die Masse muß es bringen.

Der Bergmann S. zu Dortmund hatte am 15. d. M. Abends 8 Uhr, betreffs einer kleinen Hilfeleistung bei seiner Frau einen Arzt nöthig. Da nun S. auf Arbeit war, schickte die Hebamme zu Herrn Dr. Dassel in Dortmund, (nicht Knappschafftsarzt) welcher auch erschien. Als derselbe sich nach ca. 10 Minuten wieder entfernen wollte, verlangte er 3 Mk. als Gebühren, die Hebamme gab zur Antwort: „Ich werde dafür sorgen, daß das Geld Ihnen Morgen früh zugestellt wird, da augenblicklich von der Familie niemand hier ist, als die Frau.“ „Nun, sagte Herr Dr. Dassel, ja wenn ich aber Morgen früh das Geld nicht habe, kostet es 10 Mark.“ — Commentar überflüssig.

Der „Rheinisch-Westfälische Volksfreund“, ein Blättchen, welches in Essen sein Dasein fristet, beschäftigt sich mit der öffentlichen Bergarbeiterversammlung, welche neulich in Essen tagte. Das bebrängte Herzblättchen macht sich in einem Artikel Luft: „Bergleute aufgepaßt!“ Mögen nun auch die Verhältnisse für die Bergarbeiter liegen, wie sie wollen, mögen diese noch so ungerecht behandelt werden, nie und nimmer haben sie das Recht, sich der Sozialdemokratie zuzuwenden, auch wenn es ihnen schlecht geht. Wenn der Raum in unserer Zeitung nicht besser verwendet werden müßte, würden wir den ganzen Artikel zum Abdruck bringen. Laßt Euch nicht beirren, heißt es an einer

Stelle, traget Euer Anliegen den Grubenvorständen vor, weisen sie Euch zum ersten Male ab, geht zum zweiten, dritten und vierten Male hin, bittet, bittet nochmals und seid demüthig und arbeitet. Wir verzichten weiter darauf einzugehen. Das Annoncenblättchen des Herrn Halbeisen wird uns nicht beirren und der denkende Leser wird sein Urtheil schon selbst fällen.

Siedlinghofen. Am 16. d. M. fand im hiesigen Knappschafftsverein Monatsversammlung statt. Nach erledigter Tagesordnung wurde das Thema: „Wie stellen wir uns der Arbeiterbewegung gegenüber?“ sachgemäß besprochen und der jetzigen Lohnbewegung die Sympathie entgegen gebracht.

Schwieringhausen. Als Beitrag zur freien Wahl der Aerzte veröffentlichen wir folgendes Schreiben, welches in humanitärer Art zu wünschen übrig läßt: „Schwieringhausen bei Mengede im April 1889.

Lieber Freund! Ueber die Behandlung, die mir der neu ernannte Knappschafftsarzt für Mengede, Herr Dr. B. während meiner Krankheit hat angedeihen lassen, gebe ich folgende Erklärung ab: In der ersten Hälfte des Monats März a. e. bekam ich einen Fehler am Knie, nahm auf Zeche Victor bei Castrop einen Krankenschein, schickte mit diesem Krankenschein — da ich selbst nicht gehen konnte — meine Frau zu Herrn Dr. B. mit der Aufforderung, mich zu besuchen, welches jedoch nicht geschah. Da ich nun auf Zeche B. gekündigt hatte und der Fuß sich etwas gebessert, so beabsichtigte ich am 14. März — am 15. war meine Kündigungsfrist abgelaufen — auf Zeche B. für Herauszahlung meines Gehältes zu sorgen; bei dieser Gelegenheit ging ich bei Herrn Dr. B. vorbei, um meinen Fuß untersuchen zu lassen, derselbe fertigte mich aber, ohne meinen Fuß einer Untersuchung zu unterziehen, mit Krankenschein als geheilt entlassen ab.

Am 16. März machte ich nun meine erste Schicht auf Zeche Hardenberg in Lindenhorst, sah mich aber gendüßigt, hier wieder einen Krankenschein zu nehmen, mit welchem ich wieder meine Frau zu Dr. B. schickte. Da Dr. B. mich auch nunmehr nicht besuchte, so bat ich meinen Schwager, den Bergmann Hülke, einmal zu Dr. B. hin zu gehen, um ihn zu ersuchen, mich zu besuchen, H. wurde aber von Herrn Dr. B. kurzer Hand abgewiesen.

Am 12. April. **Knappschafftsangelegenheit.** Auf den fiskalischen Steinkohlengruben Borgloh und Desebe bei Osnabrück wird mit dem 1. Oktober d. J. der Betrieb wegen andauernd ungünstiger Verhältnisse eingestellt werden. Der Belegschaft ist im Auftrage des königlichen Oberbergamtes zu Dortmund die Betriebseinstellung mit der Bemerkung zur Kenntnis gebracht worden, daß, um Härten zu vermindern, am 1. und 15. jedes Monats von den erwerbslos werdenden Arbeitern je 20 Mann entlassen werden. Die königliche Berginspektion hat sich auch besonders mit Verwaltungen westphälischer Gruben in Verbindung gesetzt, um, wenn thunlich den entlassenen Arbeitern anderweitige Arbeit zu verschaffen. Sehr viele haben auch bereits auf den bei Reddinghausen gelegenen Zechen und auf der Zeche „Monopol“ bei Camen Arbeit gefunden. Der borgloh-öfbeder Knappschafftsverein hat auch beim Vorstande des märkischen Knappschafftsvereins den Antrag betr. Uebernahme der durch die Betriebseinstellung erwerbslos werdender Mitglieder genannten Vereins gestellt. Diese Angelegenheit wurde bereits in einer Vorstandssitzung verhandelt. Nach den Ermittlungen sind von den 390 aktiven Mitgliedern 137 mehr als 36 Jahre alt und 253 unter 36 Jahre. Die letzteren würden nach dem Vertrage vom 19. Juli 1871 zu übernehmen sein, wenn sie im hiesigen Vereinsbezirk Arbeit nehmen. Bezüglich der ersteren würde mit dem borgloh-öfbeder Knappschafftsverein ein Abkommen zu treffen sein. Die Angelegenheit ist jetzt bereits so weit gediehen, daß die Arbeiter in den märkischen Knappschafftsverein aufgenommen werden, wenn der reiche Arbeitgeber (der Staat) pro Kopf 50 M. an denselben zahlt.

Knappschaffts-Berufsgenossenschaft.

In einer am 16. April stattgefundenen Schiedsgerichtsverhandlung der Sektion II zu Bochum lagen nicht weniger als 11 Berufungen vor. 6 Berufungen wurden zurückgewiesen, 3 vertagt wegen Einholung sachverständiger Gutachten, 1 Berufung wurde ausgelegt und nur 1 Berufungskläger hatte mit seiner Berufung Erfolg.

Folgende Entscheidungen erregen unser besonderes Interesse:

Der Tagearbeiter Josef Wörsdörfer zu Schalko erlitt am 28. August v. J. auf der Zeche „Konsolidation“ durch Sturz in einen Kreiswipper eine Quetschung der rechten Hand, infolge deren der Mittel-Ring und kleine Finger steif geblieben sind. Der Verletzte erhob gegen die unterm 1. Januar erfolgte Kürzung seiner Rente von 50 auf 33 1/3 Proz. Erwerbsverminderung Widerspruch. Das Schiedsgericht hob den Bescheid des Sektionsvorstandes auf und erkannte nach persönlicher Befragung auf die alte Rente, welche dem W. vom Tage der Herabsetzung der Rente nachzuzahlen ist. Das

ärztliche Gutachten lautete in diesem Fall auf 88 1/2 und das oberärztliche sogar nur auf 25. Proz. Erwerbsverminderung.

Dem Hirten Johannes Jacob VIII. zu Altendorf, dessen Sohn Heinrich am 28. August v. J. auf der Zeche „Graf Schwerin“ bei Mangiren überfahren wurde und bald darauf im Krankenhaus zu Castrop starb, mußte sich das Schiedsgericht dem Bescheid des Sektionsvorstandes anschließen und den vom Vater des Verunglückten gestellten Antrag auf eine Waisenrentenrente zurückweisen, da derselbe laut Anzeige des Landrathsamts Biedenkopf eine Jahresannahme von 420 Mark hat.

Der Eisensteinkipper Wilhelm Niermann vom Höchsten erlitt am 21. Juli v. J. auf der Zeche „Gottesseggen“ eine Verletzung der rechten Hand. Vom Beginn der 14. Woche war dem N. eine Rente von 25. Proz. zuerkannt und diese Rente, da der Verletzte auf genannter Zeche täglich nur 1,80 Mk. verdiente, nach dem ortsüblichen Tagelohn des Kreises Hörde, welcher auf 2 Mk. steht berechnet und gezahlt. Die hiergegen eingelegte Berufung mußte zurückgewiesen werden.

Unfall-Nubrit.

Die Explosion auf Zeche „Erin“ bei Castrop, die wir in Nr. 16 bereits erwähnten, liegen bis heute folgende nähere Angaben vor: Die Explosion erfolgte am 9. April Mittags 12 Uhr in der 2. Abtheilung vom Fritz „Tom“. Die Ursache wird mit dem eigenmächtigen (?) Öffnen einer Sicherheitslampe in Verbindung gebracht. Zur Zeit des Unglücks arbeiteten auf der bezeichneten Strecke 36 Bergleute, von denen kaum einer ganz unverletzt geblieben ist. 9 waren sofort todt, 8 schwer verwundet. Da von letzteren noch 4 im Nothhospital zu Castrop, wohin man sie gebracht hatte, starben, so sind im Ganzen 13 Opfer zu beklagen. Die übrigen Verletzten hofft man am Leben erhalten zu können. Die Verwundungen sind meist durch den heftigen Stoß gegen die Wände verursacht worden. Was die Toden betrifft, so lagen sie meist auf dem Boden, das Gesicht nach unten, wie um sich vor den giftigen Nachschwaden, der sie erstickt hat, zu schützen. Verstümmelungen waren an den Leichen nicht zu bemerken. Ein trauriges Nachspiel hatte das Unglück, indem sich der alte Bergmann St. in Castropelholz aus Verzweiflung erhängte, als er erfuhr, daß sein Sohn im Schachte todt aufgefunden sei.

In der Rothschilf'schen Kohlengrube „Tiefbau“ in Märkisch-Ostrow erfolgte am 15. d. M. eine Explosion schlagender Wetter im vierten Horizont in der Tiefe von 250 m. Die Explosion erfolgte durch einen Sprengschuß, welcher trotz Verbotes abgegeben wurde. Bei dieser Katastrophe wurden acht Bergleute durch Ersticken getödtet, zwei schwer und zwei leicht verletzt. Der Betrieb der Grube blieb trotz der Explosion ungestört und konnten die Rettungsarbeiten unausgesetzt vorgenommen werden.

Aus dem westphälischen Kohlenrevier liegen noch folgende Unfälle vor:

W. Bredemann aus Dortmund ist am 18. April auf Zeche „Westphalia“ früh 6 Uhr frisch und gesund angefahren, mittags wurde er in einem Ueberhauen todt aufgefunden.

H. Jung von Lindenhorst erlitt am 15. April auf Zeche „Hardenberg“ durch Steinfall aus dem Hangenden eine starke Verletzung am Kopf und rechten Arm.

In der Nacht vom 12.—13. d. M., so berichtet man aus Marten, wurden auf Zeche „Germania“ Schacht 2 (Müllenfelsen) 5 Bergleute durch eine Wetterexplosion schwer beschädigt.

Diese Wetterexplosion wird am 15. April öffentlich wiederrufen, da ein Arbeiter unvorsichtigerweise eine Menge Sprengpulver angezündet habe.

Der Bergmann Peter Prassel hatte auf „Kaiserstuhl“ das Unglück aus dem Ueberhau etwa 20 Meter tief hinabzustürzen und sich dadurch eine schwere Verletzung des Kopfes zuzuziehen.

Zeche „Borussia“. Durch Einbruch von Tageswasser ist in der Bauabtheilung 24, in welcher das mächtige Flöz „Sonnenschein“ abgebaut wird, eine Betriebsstörung entstanden. Die Förderung ist infolge dessen wesentlich eingeschränkt worden.

Literarisches.

Niederbuch für Berg- und Hüttenleute. Herausgegeben vom Berg- und Hüttenmännischen Verein zu Berlin. Fünfte vermehrte und mit Rosen versehene Auflage. Verlag von E. C. W. Pfeffer (R. Stricker), Halle a. S. Preis elegant cartonirt M. 1,20.

Die rasche Folge neuer Auflagen kann als der sicherste Beweis für das Interesse gelten, das dieser hübschen Sammlung berg- und hüttenmännischer Vieder entgegen gebracht wird. Jeder Berufsgeoffe, der in der rauhen Wirklichkeit des Alltagslebens noch nicht völlig Sinn und Verstandniß für die Poesie des Bergmannslebens verloren hat, wird dem Vereine aufrichtig dankbar sein und sich mit wahrer Lust in den Inhalt des Büchleins vertiefen. Wir erkennen das Bemühen

des Berliner Fachvereins mit Dankbarkeit an, eine größere Anzahl theils ernster, theils heiterer Lieder, wie sie an der kameradschaftlichen Tafelrunde fröhlicher Bergleute in den verschiedenen Gauen gesungen werden, in weiteren Kreisen bekannt zu machen, und zweifellos nicht, daß auch diese Ausgabe die wohlverdiente Verbreitung finden werde. Es sei noch des allerliebsten Titelbildes lobend gedacht, in welchem der Zeichner F. Rudolf eine Fülle humorvoller Darstellung meisterhaft zusammengestellt hat. Möge das Büchlein allen Genossen vom Leber und der Feder warm empfohlen sein.

Die politische Bildung, welche unser gesamtes Unterrichts- und Verwaltungswesen kenntlich von Recht und Gesetz, von den politischen und sozialen Pflichten des Staats, der Gemeinde und des Einzelnen — soll die im Verlage von Bruno Geiser in Breslau vom 15. dieses Monats ab erscheinende Halbmonatsschrift „Staat und Bürger“ zu maßigen Preisen dem Volke bieten. Die Aufgabe, welche sich dieses in jeder Beziehung zeitgemäße Pfortenunternehmen stellt, ist eine hochwichtige, und im Interesse aller der zahlreichen wissenschaftlichen Volksangehörigen, welche ihre Pflichten als Staatsbürger erfüllen, sowie ihre Rechte vertheidigen und erweitern möchten, ist nur zu wünschen, daß „Staat und Bürger“ weite Verbreitung finden möchte.

Correspondenzen.

Delsitz i. E. Am Montag abend gegen 10 Uhr entstand auf dem Kirchsteig zwischen mehreren Bergarbeitern ein heftiger Erzeß, wobei die Beteiligten durch Prüellen die Ruhe weithin störten und Aufsehen erregten. Der Haupterebent, Wajtaschek, ein Pole, wurde, um die Ruhe herzustellen, verhaftet. Dienstag morgen wieder entlassen, fing er Nachmittag auf dem Schachte Vereinsklub wiederum Skandal an und bedrohte sogar die Beamten. Durch einen hinzugeholten Schutzmänn wurde er wieder verhaftet und zur Bestrafung an das Amtsgericht abgeliefert.

(Also auch Polen giebt es außer den schon länger importirten Böhmen und Italienern? Da können die Kaufhändler noch gut werden. Die Redaktion.)

Allerhand Neues vom Bergbau.

Eine Kohlenbohrmaschine hat der Techniker Stanley erfunden. Sie bietet den für das Unternehmertum geradezu herausgehenden Vortheil, daß sie demselben die famose „Ersparniß“ von 85 Prozent an Arbeitslöhne: garantiert. Bourgeoisblätter jubeln über den „bedeutenden Fortschritt.“ Wir beklagen zwar die zahlreichen „Hände“, welche durch diese Revolution im Bergbau freigesetzt werden, konstatiren aber zugleich, daß diese Kohlenbohrmaschine so gut wie jede neue technische Verbesserung in der That ein Fortschritt ist. Je rascher und gründlicher der Kapitalismus auf die Erde ge-

trieben wird, je umfassender die Proletarisation der Massen ist, um so aussichtsvoller ist der Kampf für eine Umgestaltung der Sozialzustände.

Steinkohlenlager. Seit längerer Zeit sind bei Grasleben in Hannover (an der neu zu erbauenden Bahnlinie Helmstedt-Debitfelde) Bohrungen auf Steinkohlen angestellt worden. Dort hat sich bereits früher ein vor etwa 140 Jahren verlassenes Steinkohlenbergwerk befunden. Es sind dort vier zusammenhängende Felder mit zusammen etwa 2,400,000m² Flächeninhalt aufgeschlossen worden. Ueber die stattgehabten Arbeiten und deren Ergebnisse hat jetzt der Berg-Ingenieur A. H. Schaffeld aus Peine einen ausführlichen Bericht erstattet. Es sollen demnach in den Feldern sechs bauwürdige Flöze nachgewiesen sein. Der Reichthum an Kohlen wird angeblich bei Zugrundelegung der niedrigsten Sätze und unter Abzug von einem Drittel für Luftfäule, Flözverwerfungen u. auf 120,000,000 Zentner Kohlen berechnet, was ausreichen würde, einen Grubenbetrieb mit einer Förderung von 4000 Zentner täglich, bei 300 Arbeitstagen im Jahre auf 100 Jahre zu versorgen. Auch sei nicht ausgeschlossen, daß in der Tiefe weitere Steinkohlen-Ausschliffe erreicht würden. Die gefundene Kohle wird als schöne Schmelzkohle bezeichnet.

Kleine Mittheilungen.

Aus der Welt der Ringe. Das österreichische Zink-Kartell hat die Preise für Bleche um 1 Gulden 6. W. per Doppelzentner erhöht. — Die Maschinen-nägelfabriken in Schweden haben einen Trust gebildet. — Die deutsche Feinblech-Konvention will den Preis pro Tonne von 155 auf 165 M. erhöhen. — In Indien ist ein Thee-Kartell in der Bildung begriffen. — Der Verband deutscher Form-Eisenwerke, dem auch die rheinländischen Stahlwerke beigetreten sind, hat eine Erhöhung des Preises um 3 M. per Tonne beschlossen. — Nach Schönberger's „Börsen- und Handelsbericht“ giebt es allein 32 Kartelle in der Metallindustrie. Nach der „Industrie“ haben wir neben 11 internationalen in Deutschland allein 54 Kartelle. Diese Monopol-Bestrebungen des Großkapitals sind symptomatisch für das riesige Wachstum der Produktionskräfte und für die Konzentration der Produktionsmittel in immer weniger Händen.

Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker. Die Verwaltung der Central-Kranken- und Begräbnißklasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker hat soeben ihren Jahresbericht pro 1888 herausgegeben. Wir entnehmen demselben folgende Zahlen: An Eintrittsgeldern wurden eingenommen 3114 M., an ordentlichen Beiträgen 329735 M. 95 Pfg., an sonstigen Einnahmen (Zinsen u.) 4478 M. 56 Pfg., zusammen 337328 M. 51 Pfg. Ausgegeben wurden: an Krankengeld und Krankenhausverpflegungskosten 287707 M. 27 Pfg., an Sterbegeld 17692

Markt 65 Pfg., an Verwaltungskosten (Gehalte und Remunerationen, Druckkosten, Portis u.) 14368 M. 38 Pfg. Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Jan. 1889: 121503 M. 23 Pfg. und der Mitgliederbestand 13369. — Krank waren im ganzen 4396 Mitglieder 162096 Tage; es kommen sonach auf jedes Krank Mitglied durchschnittlich 37 Tage Kranksein. Gestorben sind im Jahre 1888 179 Mitglieder und zwar im Alter bis zu 30 Jahren 94, von 31 bis zu 40 Jahren 37, von 41 bis zu 50 Jahren 28, von 51 bis zu 60 Jahren 8, im Alter von über 60 Jahren 12. — 124 sind allein an Lungen-, Kehlkopf- resp. Herzleiden mit Tode abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Aus Westphalen. Die heutige in Gelsenkirchen* im Lokale des Herrn Baumeister togende öffentliche Bergarbeiterversammlung, welche von etwa 1500—2000 Personen besucht war, erklärt sich mit den vom Central-Komitee in Dortmund anwesenden Rednern, Herren Schröter und Bunte, sowie der Herren Mühlbeck u. s. w. vollständig einverstanden, schließt sich einstimmig den Essener Beschlüssen vom 7. April d. J. an und beauftragt ihr Bureau für Ausführung dieser Beschlüsse. „Glückauf!“

* Gelsenkirchen, vor 35 Jahren ein unbedeutendes Dorf, ist Stadt und zählt an 20,000 Einwohner. Der Kohlenbergbau bildet die Hauptindustrie. Die Redakt.

Einige Bergleute,

die in den praktischen Bergarbeiten tüchtig und erfahren sind und über ihre Thätigkeit, Solidität und Moralität gute Zeugnisse beibringen können, werden für Südwest-Afrika gesucht. Es wird freie Hin- und Rückfahrt garantiert, ebenso freier Aufenthalt im Lande und ein Jahresgehalt von Mark 1200. Es wird nur auf solche reflektirt, welche sich mindestens auf 2 Jahre verpflichten wollen und womöglich bei der Kavallerie gedient haben. Das Klima ist äußerst gesund, gänzlich ohne Fieber und Epidemien, die Bewohner friedlich. Gest. Offerten durch die Exped. des Freiburger Tageblattes.

Briefkasten.

Nach Essen. Für diese Nummer unmöglich. Für private Mittheilung Dank. Wird an Ort und Stelle — Berlin — erledigt.

Vereins-Nachrichten.

Bergrevier Dortmund.

Der evangelische Knappen-Verein „Glückauf“ zu Bochum hält Sonntag den 28. d. M., Mittags 3 Uhr General-Versammlung im Vereinslokal ab.

Verein „Glückauf“ Dortmund, Sonntag den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr Generalversammlung.

Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter, werbet für Eure Zeitungen, werbet für den „Glückauf“ — Deutsche Bergarbeiter-Zeitung.

Wer eine **offene Stelle** sucht, wende sich nur vertrauensvoll an das **Central-Stellenvermittlungsbureau** für **Berg-, Hütten- und Maschinentechner Finsterwalde N. L.**, da ist jedem Stellessuchenden Gelegenheit geboten, an allen Plätzen des In- u. Auslandes placirt zu werden. Im III. und IV. Quartal 1888 wurden **43 feste Stellungen vermittelt.**

— Prima Referenzen zur Seite —
— Anmeldungen tüchtiger Bewerber jederzeit erwünscht.

Zahlreiche Vakanzten.
Für Abgesandten und Vereinsmitglieder unter besond. günst. Beding. Prospekte umsonst. (Bei Antwort bitte 10-Pfg.-Marke beizuf.)

Vakanzonliste pr. Monat Mk. 1.50.

Nachweis tüchtiger Berg- und Hüttenbeamter als Aufseher, Steiger, Obersteiger, Betriebsführer, Maschinen- u. Briketmeister etc., sowie sämtliches Hüttenpersonal für die Herren **Prinzipale** vollständig kostenfrei. Näheres durch **die Expedition des Berg- u. Hüttenmann, Fr. Oskar Heinicke, Finsterwalde.**

Christoph Mötzing
69 Münsterstrasse Dortmund Münsterstrasse 69
Bau- und Möbel-Schreinerei.
Großes Lager
in Särgen aller Art
zu den billigsten Preisen.

En gros. En de tail.
S. Fränkel,
31 Westenhellweg Dortmund, Westenhellweg 31.
Größtes Lager in
Garnirten Damenhüten,
Garnirten Kinderhüten,
Spitzenhüten,
Knabenstrohhüten.
Billigste, feste Preise.

Schornstein-Reparaturen



als: Geraderichten, Höherbauen, Ausfügen und Binden während des Betriebes, sowie Anbringen der Blitzableiter.
Kunstgerüst stelle ich gratis.
Bis jetzt unübertroffen.

Bernburg
i. Auhalt.
Wilh. Ebeling jr.
Schornsteinkünstler.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl. Grossherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflief.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvoll-künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.
Fahnen und Flaggen von echtem Marino-Schiffsgaggen-tuch, vorzogl. Qualität, zu billigen Preisen.
Transparente. — Lampions. — Theater-Dekorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Kartoffel,
Mühlhäuser, Westphälische Rothe.
Echten Westphälischen Speck, Mettwurst und Schinken, sowie sämtliche Gemüse und Hülsenfrüchte sind billig zu haben bei
H. Meier-Ebert,
Münsterstraße 30.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil G. Ebert in Zwickau, verantwortlich für den Annoncen- und die Expedition Theil. Bunte in Dortmund, Friedrichstr. 25. Verlag P. Seiberlich in Zwickau. Druck von E. G. Eichhorn in Zwickau, Marienstraße 34.